

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Band: 3 (1908)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Margarethe Gaas-Hardegger,
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
Paketpreis v. 20 Nummern
an: 5 Cts. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Bekanntmachung des Zentralvorstands.

Wir machen hiemit die Mitteilung, daß Hr. Selingner aus Berlin vom 9. November an eine Agitationstour durch die Schweiz machen wird. Die Rednerin wird das Thema behandeln: „Die Verelendung der Massen und die Interessenpolitik der herrschenden Klassen.“

Wir wünschen, daß unsere Verbandssektionen sich richtig vorbereiten für diese Vorträge, damit sie überall gut besucht werden.

Sollten vielleicht noch andere Gewerkschaften und Vereine gewillt sein, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, bitten wir diese, dies rechtzeitig uns mitzuteilen.

Der Zentralvorstand.

Das Pferd.

Ein munteres Füllen tummelt sich froh in seiner engen Koppel, liebevoll bewacht von der geruhigen Stute. Voll jugendfrohen Uebermutes rennt es hin und wieder, umtänzelt die Mutter, läuft der Hecke entlang hin und zurück. Noch bedeutet ihm wohl seine Weide die Welt und die Hecke, das ist das Weltende.

Schnell wächst es heran. Seine flinken Füße werden höher und stärker, seine Muskeln straffen sich in edlen Tannen, der schöne Hals wölbt sich höher und stolzer. — Mit der Kraft wächst auch sein Wille. Die Hecke beginnt es zu beengen, sein feuriges Auge schweift darüber hinaus und staunend verliert sich sein Blick in der freien, weiten, unendlichen Ebene.

Schnelthutsvoll wiehernd versucht es die Schnelligkeit seiner Hufe, aber der hemmende Zaun hält es immer wieder auf. — Umsonst versucht es ihn zu überspringen, er ist zu hoch — doch nur immer heißer wird sein Freiheitsdrang. Da legt ihm der vorsichtige Bauer den Zaun zwischen die schäumenden Lippen, und mit der Kraft des Tieres verdoppeln sich auch seine Bande. Umsonst versucht es knirschend den Bügel zu zerschneiden, umsonst stampft es mit den

gehemmten Hufen den Boden wund — — — endlich muß es doch der Macht erliegen. Sattel und Geschirr wird ihm auf den Rücken gezwungen, und mit Peitsche und Sporn zwingt es sein Herr, nach seinem Willen seine Kutsche zu ziehen und seinen Acker zu pflügen, statt frei und glücklich über die Fluren und Berge dahinzufliegen.

Der stete, hoffnungslose Zwang macht endlich fügsam, ergeben und stumpf. Sein Feuerauge erlischt und senkt ermattet zur Erde, der stolze strebende Hals wird unter dem lastenden Joche dünn und lang, und der windeschnelle Huf wird schwer und plump und matt. Sein Mut und Wille sind gebrochen, kaum zuckt es mehr unter den Hieben seines Peinigers.

Das edle Tier, dem einst die Welt zu klein schien für seine Hufe, und keine Macht stark genug, sie zu hemmen, in unwürdiger Knechtschaft sank es zum stumpfen, fühllosen Klepper herab. Es träumte wohl, der Freiheitsjubel werde einst sein Herz zersprenge, nun liegt es eines Tages erschöpft verendet auf faulender Streu. — — —

* * *

So ist's mit uns. Jung, träumen wir, einst den Himmel zu stürmen, wenn nur erst der Zaun der Jugend überflogen sei.

Nur Freiheit wollen wir, um glücklich zu sein.

Doch bevor wir die winkende Freiheit auch nur begrüßt, werden auch uns harte und immer stärkere Fesseln umgelegt. Raum der Kindheit entwachsen, spannt man uns in das Joch der Lohnarbeit, an den Pflug der Reichen. Mit der Peitsche des Hungers zwingt man uns den Boden unserer Herren zu pflügen, auf daß er ihnen Frucht trage. Tausendfältige Ernte führen wir in seine Scheune — Heu und Stroh ist der Anteil des arbeitsmüden Lasttiers.

Auch wir werden von der langen Knechtschaft endlich müde und ergeben, die wir in der Freiheit immer glücklicher edler und stärker geworden wären. Auch wir sterben endlich irgend einmal erschöpft und hoffnungslos. — — —

* * *

Meine Vor- und Mitkämpfer und Kämpferinnen, ich habe oft die Empfindung, wir seien junge, feu-